
Persistenter Identifier: 1003016723_46
Titel: Evangelisches Schulblatt - 46.1902
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_46/1/

gordischen Knoten, attischem Salz, Grazien u. s. w. Man liebte Redewendungen wie den Kubikon überschreiten, einen Augiasstall reinigen, eine Schlange am Busen nähren, ein X für ein U (X für V — 10 für 5) machen, Eulen nach Athen tragen, das Schwert in die Wagsgale werfen, nach der Palme des Sieges ringen, den Lorbeer verleihen u. s. w. Damit befundete man seine „klassische“ Bildung. Von dem schädlichsten Einfluß war der langstielige, wenn auch künstliche Sagbau der lateinischen Sprache, der im Juristen- und Bureaukratendeutsch noch heute die wunderlichsten Blüten treibt.

Luther, dieser kerndeutsche Mann trotz seiner klassischen und kirchlichen Bildung, war, wie er selbst gesteht, redlich bemüht, den Leuten „aufs Maul zu sehen“. Seine Sprache ist einfach, kindlich unbefangen, dabei doch kräftig und markig, urdeutsch und jedem verständlich. Man hat Luther den Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache genannt. Aber so unendlich weitgehend auch die Sprache der Lutherbibel, seiner Kirchenlieder, des Katechismus u. s. w. war, den von den Humanisten angerichteten Schaden konnte sie nicht beseitigen, zumal noch das römische Recht in Deutschland festen Fuß gefaßt hatte.

Auf die Zeit der Renaissance kam die Zeit des Barockstils. Prunk und Üppigkeit in Sitte und Lebensweise, unbegrenzte Fürstenmacht und widerliche Schmeichelei und Ersterben in Höflichkeit prägen sich dem Stil auf. Die gräßlichen Geschmacklosigkeiten der zweiten schlesischen Dichterschule, „das bis zu förmlicher Weißbinderei gemachte Buntmalen durch grelle Epitheta“, ¹⁾ gehören hierher. Der Mond ist der Sonne Kammermagd, der Dachs der Kühle lieber Mann, die Zunge des Mundes Zimbel. Daneben war eine große Vorliebe für das Französische, das Spanische und Italienische getreten. Das „altfränkische“ Deutsch wich einem Gemengsel aus allen möglichen Sprachen. Eine Probe:

Reverierte Dame, Phönix meiner Ame (âme),
 Gebt mir Audienz.
 Eurer Günst Meriten machen zu Falliten
 Meine Patienz.
 Ach, ich admire und consideriere
 Eure Violenz.

An Stelle des einfachen Du trat das romanische Ihr, das bald infolge Nachahmung des frz. Monsieur durch das steife Er verdrängt wurde, das man wiederum in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Plural (Sie) setzte.

In der Kokokozeit war die Form zwar zierlicher, aber unnatürlich und gemacht. Galant und artig, zärtlich und scherzhaft, ergözte man sich durch Tändeleien, bis endlich mit Lessing die deutsche Sprache alles Welsche

¹⁾ Vilmar a. a. O., S. 356.